

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (9. Heft) 2. Mose 20,12-14 Die Liebe zum Nächsten. – Drei Predigten über den Brief an die Philipper. – 2. Predigt über Philipper 2,5-13
Datum:	Gehalten am 16. Januar 1859, abends

## Gesang

### Psalm 78,1.2

Gib acht, mein Volk, ich geb' erhab'ne Lehren,  
Neig' her dein Ohr, und übe dich im Hören.  
Es spricht mein Mund von göttlichen Geschichten,  
Dich, Gottesvolk, von Gott zu unterrichten;  
Ich mache jetzt die alten Rätsel klar,  
Und lege dir der Vorwelt Weisheit dar.

O seht, wie treu uns unsre Väter lehrten,  
Daß wir, wie sie, auch unsern Gott verehrten.  
Drum wollen wir's auf unsre Kinder bringen,  
Daß sie von Ihm zu ihren Enkeln singen.  
Groß ist Sein Ruhm, verkündigt früh und spat  
Die Macht des Herrn, die Wunder, die Er tat!

Meine Geliebten! Wir behandelten in dieser Morgenstunde den Brief Pauli an die Philipper. Wir wollen in dieser Abendstunde nochmals darauf eingehen, was wir gehört haben aus dem zweiten Kapitel dieses Briefes. Also wir haben gelesen und wollen nochmals lesen und hören

### **Philipper, 2,1-13.**

*„Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmütig und einhellig seid, nichts tut durch Zank oder eitle Ehre; sondern durch Demut achtet euch untereinander einer den andern höher denn sich selbst; und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des andern ist. Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war, welcher, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt Er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern äußerte Sich Selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden; Er erniedrigte Sich Selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat Ihn auch Gott erhöht, und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Also, meine Liebsten, wie ihr allezeit seid gehorsam gewesen, nicht allein in meiner Gegenwartigkeit, sondern auch nun viel mehr in meinem Abwesen, schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach Seinem Wohlgefallen.“*

Meine Geliebten! Also sollen wir das apostolische Wort lesen, daß, obschon dieses alles gesagt wird freundlich, liebevoll, einnehmend, schmeichelnd, zuvorkommend, alles wegnehmend, was im Wege ist, so ist im Grunde doch alles, was der Apostel lehrt und ermahnt, Gottes heiliges Gesetz, nicht bloß evangelische Ermahnung, sondern Gottes heiliges Gesetz. Also sollen wir dieses Wort lesen, daß wir die Anwendung machen, nicht auf andere, sondern auf uns selbst; und dann, daß wir uns nicht zufrieden geben, bis das in uns da ist, was wir in der apostolischen Ermahnung als Befehl finden; daß wir also nicht mit unsern Gedanken uns drüber hinwegsetzen, vielmehr daran uns halten: „Was wird da befohlen?“ – daß wir uns alsdann nicht etwa darauf legen, mit eigener Kraft es herzustellen, sondern daß wir davor hinschwinden und bekennen: „Das sollte so sein bei mir, aber es ist nicht da!“ und daß wir an der Türe der Gnade nicht aufhören zu betteln, zu flehen, zu bitten, bis daß fort sei, was uns im Wege ist, daß wir nicht mit gutem Gewissen mit andern leben, daß wir nicht mit andern im Frieden sind.

Ich möchte mal zuvor fragen: Wie ist es möglich? „Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch gesinnet war!“? Jesus Christus geht ja gleichsam wie ein Riese durch die Welt! Wie kann nun ein kleines Kind solche Schritte tun und gleichsam von einem Fels auf den andern schreiten? – Ja, wir können Gottes Wort so ganz merkwürdig auslegen!

Der Apostel sagt: „Unser Herr Jesus Christus war in göttlicher Gestalt“ V. 6. Das sollen wir nicht verstehen von Seinem göttlichen Wesen. Daß unser teurer Herr und Heiland, Jesus Christus, Gott ist, drückt der Apostel deutlich genug aus, wenn er sagt: „Er ward an Gebärden als ein Mensch erfunden“. Das würde für uns verhöhrend sein, wenn es hieße: „Er ist an Gebärden als ein Mensch erfunden“, aber von Christo ist es zum Lobe gesagt: „Er sei Mensch, und wie ein Mensch erfunden“. „Er war in göttlicher Gestalt“, das ist also zu verstehen: „Er hat an Sich gehabt in Seinem Fleisch das, was da ist Gottes Macht, Ehre, Gerechtigkeit und Weisheit“. „In einer Gestalt sein und in einer Gestalt auftreten“, das ist: sich also gegen andere stellen. „In göttlicher Gestalt sein oder in göttlicher Gestalt auftreten“, das ist: gegen andere sich stellen als Gott und Herr. „Knechtsgestalt annehmen“, das ist: daß man sich stelle als aller Diener, als aller Knecht.

Unser Herr Jesus Christus hat also an Sich gehabt: göttliche Macht, Ehre, Weisheit und Gerechtigkeit. Nun laßt uns mal dieses festhalten: Wenn wir durch den andern beleidigt werden, und also Zank und Zwietracht entsteht, dann haben wir Gewalt, Ehre, Weisheit und Gerechtigkeit über den andern, es sei nun wahr oder nicht wahr, – das ist einerlei. Wo zwei in Unfrieden miteinander sind, da frage den einen oder den andern, und jeder hat Macht; und wenn er noch mehr Macht hat, so wird er sich rächen; er hat Weisheit, so daß er ganz gut weiß, wie der andere sich benehmen und sein sollte; er hat Ehre und hält sie mit aller Macht aufrecht; er hat Gerechtigkeit, ganz bestimmt in seiner Sache, so daß also der andere Teil in Ungerechtigkeit sich befindet. Nun ist man nicht allein Mensch, sondern auch Christ, und nicht allein Christ in gewöhnlichem Sinne, sondern in ganz besonderem Sinne; man ist bekehrt, man ist gläubig, man wird selig. Ja, so ist man denn in göttlicher Gestalt, und in dieser göttlichen Gestalt sündigt man gegen das sechste Gebot: „Du sollst nicht töten!“ Man hält seine Macht, Ehre, Weisheit, Gerechtigkeit aufrecht, und die Gegenpartei ist verdammt und verworfen, man kann nicht damit umgehen, und so hat man allerlei.

Unser Herr Jesus Christus nun war in göttlicher Gestalt. Da sie zu Ihm sagten: „Du hast einen Teufel!“ da hätte Er Macht gehabt, zu der Erde zu sagen: „Tue deinen Mund auf und verschlinge diese Rotte!“ Da Ihm die Pharisäer den Mund stopften mit ihrem Witz, hätte Er die Ehre gehabt, ihnen den Mund also zu stopfen, daß Er sie alle stumm gemacht hätte, um stumm zu bleiben bis an den Tag, da sie bekennen müssen, daß der Vater Ihn gesandt hatte. Da Er vor dem Sanhedrin stand, und der Hohepriester sprach: „Wir haben Seine Lästerung gehört; – was dünkt euch?“ und sie alle

riefen: „Er ist des Todes schuldig!“ – da hatte Er Gerechtigkeit genug, das ganze Sanhedrin über den Haufen zu werfen. Leset, meine Geliebten, mit Andacht zu Hause nach die Geschichte der Tage des Zeugnisses unseres Herrn. Während Er das abgehauene Ohr dem Knechte des Kaiphas wieder herstellt und damit beweist, daß Er Himmel und Erde erschaffen hat, läßt Er Sich schelten: Er sei Jesus der Nazoräer, – läßt Sich binden und gefangen hinschleppen. Während Er am Kreuze hängt, zeigt Er, daß Er verfügen kann über Himmel und Erde; indem Er das Haupt neigt und stirbt, zeigt Er, daß Er ist der Allmächtige, und doch hat Er geschrien: „Mich dürstet!“ – hat Sich verspotten lassen: „Halt, laßt sehen, ob Elias komme und Ihm helfe!“ – Er war in göttlicher Gestalt. Ich rede nicht von dem Wesen Gottes, daß Er gleichen Wesens ist mit dem Vater; davon spricht der Apostel auch nicht; sondern davon: wie Gott Sich gestaltet unter uns. Wir haben Gottes Wesen, – daß wir es uns deutlich machen, – aber nicht Seine Gestalt, wenn wir uns von Gott verlassen fühlen, und Er uns dennoch festhält. Wir haben Gottes Gestalt, aber nicht Sein Wesen, wenn Gottes Zorn in unsern Gebeinen brennt; denn der da zürnt, ist dennoch freundlich und liebevoll. Wir haben Gottes Wesen und Seine Gestalt zugleich, wenn Er zu der Seele spricht: „Ich bin dir gewogen! Ich habe dich je und je geliebt!“ – Hier geht es aber augenblicklich nicht um das Wesen, sondern um die Gestalt; denn wer ist Er, der Sohn? wer kennt Ihn? Vor Ihm stürzen hin die tausend mal tausend Engel. „Kennst du Gott und Seinen Sohn?“ spricht der Weise (Spr. 30,4). – Wir sprechen von Seiner Gestalt. Also Er war in göttlicher Gestalt, und hatte die göttliche Macht, Ehre, Weisheit und Gerechtigkeit, und – Er hat Sich nie so gegen uns gestellt, – gegen uns, ich rede davon, wie wir Sünder sind. – Welche Sünden bei uns, bevor wir Hand und Herz dem Herrn gegeben haben! Welche Sünden nachher gegen Seine Macht, Ehre, Weisheit und Gerechtigkeit! Ach, meine Geliebten! was wir lesen von den Pharisäern, Schriftgelehrten und übrigen Juden, auch von den lieben Jüngern, was wir da lesen, wie sie sich gegen den Herrn versündigt haben, – davon laßt uns die Anwendung machen auf uns selbst: das sind auch unsere Sünden und fortwährenden Übertretungen gegen Den, der als treuer Advokat unsere Sache im Himmel vertritt vor dem Richterstuhle Gottes. Nie hat Sich der Herr Jesus gegenüber denen oder wider die, so mit Ihm in den Tagen Seines Fleisches umgingen, in Seiner göttlichen Gestalt gezeigt; Er hat sogar nie direkt gesagt, daß Er Gott sei, daß Er Herr sei; Er hat dies die Menschen selbst aus der Schrift schließen lassen, aber aus Seinem Munde ist nie ein anderer Name gekommen, womit Er Sich angemeldet hätte bei den Menschen, als der Name des Menschensohnes, das ist: Adams Kind, und zwar Adams Kind nicht wie andere, sondern sein allererst geborenes Kind, um Adams Schuld und Übertretung auf Sich genommen zu haben, dieselbe zu verzeihen, die ewige Schuld zu bezahlen, Seligkeit, Vergebung von Sünden, Auferstehung und ewiges Leben anzubringen; so hat Er Sich nur genannt: des Menschen Sohn. – Wo Er Seine göttliche Macht, Ehre, Weisheit und Gerechtigkeit nach unserm Ermessen hätte offenbaren sollen, hat Er es nicht getan, sondern: „Er verbirgt Sein Antlitz nicht vor Schmach und Speichel“, heißt es von Ihm. Seine Macht zeigt Er verborgen; es heißt: „Es ging eine Kraft von Ihm aus und heilte sie alle“. Die Ehre ging von Ihm verborgen aus, wenn Er Simon, den Pharisäer, schilt und spricht von der berüchtigten Sünderin: „Ihr ist viel vergeben, denn sie hat viel lieb gehabt“. Seine Weisheit offenbart Er, da wiederum die Pharisäer ein Weib zu Ihm brachten, bezichtigt der Übertretung des siebenten Gebotes, wenn Er da zeigt, daß Er es ist, der das Gesetz auf Sinai geschrieben, und zu denen, die das Weib beschuldigten, sprach: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie“. Seine Gerechtigkeit offenbart Er eben alsdann, wenn die Jünger zu Ihm sagen: „Laß doch diese kleinen Kinder, die uns nur stören, fortbringen“. – „Nein!“ sagt Er, „wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen!“ Und Er, der größte aller Lehrer, hat nicht Vergnügen an den Weisen und Klugen, sondern an den Schwachen und Unmündigen. So hat Er es im verborgenen geoffenbart, nur im Wohltun, daß Er sei in göttlicher Gestalt. Hinwieder-

um bei allem Widerstreben des Fleisches hat Er es gemacht, wie Er annoch tut in Seiner Gemeine. Er läßt alles, alles, alles mit der größten Geduld und Langmut über Sich ergehen; Er tritt auf mit dem Worte des Vaters, und indem Er damit auftritt, läßt Er die Menschen aus Ihm machen, was sie für gut finden. Äußert Er Sich einmal und zeigt Er, daß Er Macht hat, so soll hinstürzen vor Ihm die ganze Schar der Bewaffneten in Gethsemane, Er wird sie aber wieder aufrichten; Er entäußert Sich Seiner Ehre und Macht, und läßt Sich schmäählich binden und wegschleppen.

Knechtsgestalt hat Er an Sich genommen. Es heißt nicht: „Er war ein Knecht“; eine knechtische Seele hat Er nie gehabt; Er hat Sich aber gestellt als ein Knecht. Nikodemus kommt zu Ihm in der Nacht, und der Herr läßt Sich die Ruhe nehmen. Des Mittags läßt man Ihm nicht Zeit zu essen, so drängt man sich zu Ihm; Er läßt das Essen Essen sein und bleibt am Predigen und am Heilen, so daß Seine Mutter und Geschwister einmal hinter Ihm her sind und Ihn heimholen wollen, aus Furcht, Er komme von Sinnen. So ist Er unermüdet, allen zu helfen, sie zu lehren und zurechtzuweisen. Er brauchte das nicht zu tun. Wer hat Ihm etwas dafür gegeben? Wer hat Ihm Lohn bezahlt dafür, daß Er Knecht gewesen ist? Einmal hat man Ihn geschätzt und hat gefunden, Sein Wert sei, – haltet es mir zugut: wie der Wert eines zerrissenen Gesangbuches, das man liegen läßt und nicht instand setzt, während man wohl für ein Kleid mehrere Taler ausgeben kann, – dreißig Silberlinge, das war Sein Wert, fürwahr ein schöner Lohn! „Ei, eine treffliche Summe, deren Ich wert geachtet bin von ihnen“ spricht der Herr. (Sach. 11,12.13). Knechtsgestalt nahm Er an und ward aller Diener, wie auch Paulus von sich selbst schreibt: „Wiewohl ich frei bin von jedermann, habe ich mich doch jedermann zum Knechte gemacht, auf daß ich ihrer etliche gewinne“ (1. Kor. 9,19).

Der Herr Jesus hat zwar aufgehört im Fleische, in Knechtsgestalt unter uns zu wandeln, aber wenn Er nicht annoch allen Bewohnern dieses Tales nachginge, was würde aus ihnen werden? Er ist annoch unser aller Knecht. Du, Witwe und Waise, kannst nicht für dich sorgen, aber der Herr Jesus trägt Sorge für dich; Er weiß, daß du morgen ein Fünfgroschenstück haben mußt, Er hat es schon bereit und wird es dir ins Haus bringen lassen. Er geht allen nach, sorgt für Leib und Seele; und was bekommt Er dafür? Ist Er denn von Marmor, von Eisen oder Stahl, so daß Er etwa kein Gefühl hat dafür, daß man Seine Macht und Ehre verhöhnt, Seine Weisheit verkennt, Seine Gerechtigkeit mit Füßen tritt? Aber Er harrt bis auf den großen Tag, wo Er das Buch schließen wird, und wo alle, die nicht gefunden werden im Buche des Lebens, geworfen werden in die ewige Finsternis. Bis daß der letzte der Erwählten wird heimgebracht sein, wird Er bleiben in derselben Knechtsgestalt und Sich nicht kehren an unsern Undank und Zweifel, womit wir Seine Weisheit und Gerechtigkeit für ungenügend halten. Er bleibt am Dienen. Ist es denn nicht um des Blutes Jesu willen, daß ein Land hat einen guten König, gute Minister, gute Obrigkeit, sodaß alles gut im Stande ist, daß die Fabriken gehen und blühen usw.?

Jesus Christus entäußerte Sich Selbst und nahm Knechtsgestalt an, und ward gleich wie ein anderer Mensch. Meine Lieben! Das sind wir nicht! Nicht? Nein, nein und nochmals nein! Wir sind nicht wie andere Leute von Haus aus. Etliche Menschen mögen da sein, welche über uns stehen, was wir dann erkennen, weil wir nicht anders können, aber viele, sehr viele stehen unter uns, und wir sind nicht wie sie. Das hat der Herr Jesus nicht etwa gesagt von den damaligen Pharisäern, um sie allein zu strafen, wenn Er bei Lukas im 18. Kapitel, im 11. Verse, den Pharisäer im Tempel also beten läßt: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner; ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, was ich habe“. – Meine Geliebten! Wenn ein Mensch wäre wie ein anderer Mensch, dann hätte Paulus diesen Brief nicht zu schreiben brauchen, dann brauchte auch Jesus nicht zu sein, wie ein anderer Mensch. Das ist eben unser Hochmut, woher aller Zank, Zwietracht und Uneinigkeit kommt:

„Wir sind nicht wie ein anderer Mensch!“ Ja, das ist doch nicht so gemeint! Ich drücke das Ding aus, wie es im menschlichen Herzen liegt. Wenn Zank da ist, wenn nicht Einmütigkeit da ist, – entweder du hältst dich für besser und gerechter, oder du hältst den andern für gerechter. Ist das Letztere der Fall, dann ist der Streit bald beigelegt; ist aber das Erstere der Fall, dann hört dieser Streit so lange nicht auf, als du weiser und gerechter bist und bleibst. Das ist aber unser angeborener Hochmut, daß wir das immer sein wollen.

Was hat nun aber der Teufel gesagt zu den ersten Eltern, da er sie verführte? „Dann werdet ihr sein wie Gott und *wissen* das Gute und Böse“. Er hat nicht sagen können: „Und *tun* das Gute, und *lassen* das Böse“, sondern *wissen*, ja wissen! Und mit dem Wissen, nicht mit dem Tun, ist der eine Mensch in seinem Wahn an Macht, Ehre, Weisheit und Gerechtigkeit nicht wie ein anderer. Hingegen von unserm Herrn Jesu heißt es: „Ich bin ein Wurm und kein Mann, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks“ und „Dieser ist ein Freund der Huren und Zöllner, ein Fresser und ein Weinsäufer“. War Er gegen die Pharisäer artig, so verstanden Ihn die Jünger nicht; war Er gegen die Jünger artig, dann waren die Pharisäer wie Schlangen und Ottern. Er geht dahin den Weg alles Fleisches, Er ist nichts Anderes, als was ein anderer auch ist. Er, die Heiligkeit selbst, empfangen vom Heiligen Geiste, – Er fühlt an unserer Statt, an Seinem Leibe all unsere Sünden und kommt damit ein vor Gott. Er hat es nie vergessen, wie schwer ein Mensch wiegt, was ein Mensch ist, was Fleisch tut und allein tun kann. Aus Seinem Munde haben wir es allein, daß aus dem Herzen des Menschen hervorgehen allerlei arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung; ich sage: „aus Seinem Munde haben wir es allein“. Und nun trägt Er unsere Sünde, geht einher als ein Scheusal, als Sünde um und um, und will also unsere Sünde hinauftragen an Seinem Leibe auf das Kreuz.

Er war wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Das war z. B. Pythagoras nicht. Der kommt vom Karmel herunter, setzt sich in ein Schiff hinein, sitzt nun da in weißem Gewande, isst nicht, trinkt nicht, weint nicht, lacht nicht; man sieht an ihm nicht mehr, daß er Mensch ist, und so macht er die Fahrt übers Meer nach Ägypten. Wenn er allein war, dann war er ein Mensch wie ein Vieh, aber vor den Leuten war er nicht ein Mensch, sondern wie Gott, und hatte auch keine menschlichen Bedürfnisse. Hat unser Herr dies etwa auch getan? Nein! Wie hätte man Ihn sonst beschuldigen können, Er sei ein Fresser und ein Weinsäufer, ein Freund der Huren und Zöllner? An und für Sich war Er doch kein Freund der Huren und Zöllner, an und für Sich ist Er der Heilige; wie konnte Er denn so genannt werden? Er hat Sich hineingestürzt in die ganze Menschheit hinein, schaut hinauf und spricht: „Gott ist Mein Vater!“ aber der ganze Himmel ist Ihm verborgen. Wenn Er will, so bittet Er den Vater um mehr als zwölf Legionen Engel, und zu gleicher Zeit läßt Er Sich binden. Im Umgang haben die Jünger sich selbst so oft für besser und klüger gehalten als Ihn, und meinten so oft in diesem oder jenem Stück, davon habe Er keinen Verstand. So ist Er erfunden an Gebärden als ein Mensch und hat Sich Selbst erniedrigt, ist gehorsam geworden Seinem Vater bis zum Tode, – ja, bis zu welchem Tode? Es ist dieser Tod vor der Welt nicht etwa mit Ehren verbunden gewesen, – Er ist gehorsam Gott, Seinem Vater, bis zum allerschmählichsten Tode. Es gibt nicht einen schmählicheren Tod als den Tod am Kreuze, aber bis zu solch äußerster Schmach hat Er gehorsam sein wollen dem Vater.

Was wollte der Vater? Der Vater gab Ihm einen Bruder und eine Schwester, Er sollte sie erretten. Dieser Bruder und diese Schwester würden Ihn aber nicht kennen, von Seiner Macht, Ehre, Weisheit und Gerechtigkeit nichts wissen wollen, sondern sie würden Ihn töten und ans Kreuz schlagen. Der Vater hatte Ihm gesagt: „Sei Mir gehorsam, was Adam nicht gewesen ist; und wenn Dein Bruder und Deine Schwester Dich getötet haben, dann kommst Du wieder aus dem Grabe hervor, und

dann wird diese Deine Liebe sie so gewaltig ergreifen, daß sie von dem an nichts mehr von sich selbst wissen wollen, und vor Scham und Schande den Mund nicht mehr werden auftun dürfen, wenn ihnen alles vergeben ist, was sie Böses getan haben; und dann werden sie bekennen, Du seiest Jesus; sie alle, im Himmel, auf Erden und unter der Erde, auf den Inseln und in den Bergwerken, werden bekennen: Du seiest Jesus, der alleinige Heiland und Erretter! und also wirst Du Deine Brüder und Schwestern errettet haben“.

Das war also die Gesinnung, die in Jesu Christo war, und solche Gesinnung, solches Denken, solche Klugheit, meint der Apostel, sei auch in euch. Bedenket: das Wollen ist nicht bei euch und das Wirken auch nicht! Bedenket, wessen Werkstätte ihr seid! Dieser Gott, Der tut es allein; und da dieser Gott es ist, der es allein tut, euch zu erretten und mit euch den Bruder und die Schwester, so schaffet in Furcht und Zittern, – bedenkt es, mit wem ihr zu tun habt, – eure gegenseitige Seligkeit.

Amen.

### **Gesang**

Psalm 128,3

Seht, wie hier in der Stille  
Der Mann, der Gott verehrt,  
Genießt des Segens Fülle;  
Gott gibt, was er begehrt.  
Aus Zion fließt ihm Segen,  
Aus Salem Friede zu,  
Und Erd' und Himmel geben  
Sein Leben lang ihm Ruh'.